



Nr. 414. Abend-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Montag, den 17. Juni 1889.

Die Jubiläumsfeier in Dresden.

Berlin, 15. Juni.

Wenn an dem Jubiläum, welches das sächsische Königshaus in diesen Tagen feiert, die Bevölkerung nicht allein Sachsen, sondern des ganzen Deutschen Reiches ihre Theilnahme bekundet, wenn auch der Reichstag durch sein Präsidium sich bei derselben vertreten lässt, so ist das die Anerkennung dafür, daß sich König Albert in der ganzen Zeit seiner Regierung als ein treues Mitglied des Deutschen Reiches erwiesen, daß er schon als Kronprinz denselben bedeutsame Dienste mit dem Schwerte in der Hand erwiesen hat. Menschlichem Ermeessen nach ist der Bestand eines selbständigen Königreiches Sachsen für die Zukunft dadurch verbürgt, daß die Dynastie und die Bevölkerung dem neuen Zustande der Dinge mit Aufrichtigkeit und mit dem Bewußtsein entgegengekommen sind, daß dieser Zustand ein bleibender sein wird.

Den Freund der vaterländischen Geschichte stimmt es sehr nachdenklich, wenn er sich in die Schicksale des Hauses Wettin vertieft. Vor etwa 350 Jahren beruheten die Hoffnungen Deutschlands auf diesem Hause. Es gehörte zu den ältesten Herrschergeschlechtern der Erde; es hatte damals wie kein anderes den Geist der Zeit erkannt. Ohne Zweifel ist das gesammte protestantische Deutschland ihm in Dank dafür verschuldet, daß das Werk der Reformation nicht der Gewalt erlegen ist. In der Zeit, wo in Frankreich, England und anderen Ländern der Gedanke eines nationalen Staates zum ersten Male erwachte, hatte Deutschland das Schicksal, daß die Kaiserkrone auf einen Fürsten überging, der mit seinem Herzen spanisch war. Auf Friedrich den Weisen hatten sich die Augen Deutschlands gerichtet, um ihn zum Kaiser zu wählen. Er war der klügste, umsichtigste und angesehenste aller Reichsfürsten. Eine Reihe von verwirrten Intrigen brachte es dahin, daß Karl V. im Jahre 1519 zum Kaiser gewählt wurde; es war die letzte Kaiserwahl, die mehr war als eine leere Formalität, und sie wurde für Deutschland verhängnisvoll.

Mit dem Glanze des Hauses Wettin ging es fortan zurück, schneller zurück, als das Haus Hohenstaufen in die leer gewordene Stelle einzücken konnte. Die Kurfürsten von Sachsen erwarben die polnische Königskrone, aber dieser Erwerb gereichte weder der Dynastie, noch dem Lande, noch dem polnischen Königreiche zum Segen. Im Besitz einer auswärtigen Machtstellung verdunkelten die Fürsten aus dem Hause Sachsen sich selbst das Bewußtsein von den Pflichten, die sie gegen Deutschland hatten. Schuld und Schmach verlochten sich in der Geschichte dieses Hauses, das zweimal in einer Lage war, in welcher es den Untergang seiner Herrscherstellung vor Augen sehen mußte.

Es wäre ein Unrecht, zu verkennen, daß das Haus Wettin zu den verschiedensten Zeiten für die Förderung von Kunst und Wissenschaft Bedeutendes geleistet hat, daß es eine Reihe von Fürsten hervorgebracht hat, deren Charakter ein besseres Looos verdient hätte, als ihnen zu Theil wurde. Aber die Politik dieses Hauses war durch mehrere Jahrhunderte durch eine Reihe von Irrungen der schwersten Art getrübt.

Erst mit dem Jahre 1870 zog Glück und Ruhm wieder bei den sächsischen Waffen ein, gerade in dem Augenblicke, in welchem sie sich sagen durften, daß sie den deutschen Interessen gedient haben. Großmachtspolitik zu betreiben wird den Fürsten aus dem Hause Wettin niemals wiederum beschieden sein; sie haben sich in die Stellung zurückgefunden, Fürsten zu sein, deren Land ein Glied des

Reiches bildet, und dem Heerbann des Kaisers zu folgen, wenn sie zu demselben aufgerufen werden. Ihre alte Stammburg ist heute eine preußische Domäne. Und doch sind sie an Ansehen und wohl auch an Glück reicher, als in den Zeiten, wo ihre Vorfahren phantastischen Zielen nachstreben.

Politische Uebersicht.

Breslau, 17. Juni.

Der „Lib. Corp.“ zufolge sind die wichtigsten Bestimmungen des Samoa-Vertrags: Vollständige Autonomie der Inseln, frei Wahl des Königs (wahrscheinlich zunächst Malietoa) und eines Vicekönigs. Je ein Vertreter Deutschlands und Amerikas fungieren als Rathgeber des Königs; im Falle von Meinungsverschiedenheiten entscheidet der englische Vertreter. Die samoanische Regierung unterliegt in Bezug auf die innere Verwaltung des Landes keiner Beschränkung; sie kann Zölle, sogar Schuhzölle erheben. Die Vertretung der Inseln durch die Taimua (Häuplinge) und die Faipule (gewählte Vertreter, einen auf je 2000 Seelen) wird wiederhergestellt. Die Rechte der drei Mächte auf Errichtung von Kohlenstationen und Ankerplätzen werden genau präzisiert. Zur Entscheidung von Streitigkeiten über Grundbesitzverhältnisse wird eine besondere Verwaltungsbehörde eingesetzt. Die Einfuhr von Gewehren, sowie von Pulver und Munition und von Branntwein unterliegt strengen Vorschriften. Dem Deutschen Reich ist eine Entschädigung für die Verluste der deutschen Angehörigen zugesichert.

Die bereits telegraphisch erwähnten Neuherungen der „Nat.-Btg.“ über den neuesten offiziösen Kriegslärm lauten folgendermaßen:

War es schon seltsam, eine inhaltslose Berliner Correspondenz der Wiener „Preise“ urbi et orbi durch die als offiziös geltende Telegraphen-Agentur verbündet zu sehen, so ist es noch erstaunlicher, daß die Welt nun gar aufgefordert wird, sich über die deutsche auswärtige Politik aus dem „Pester Lloyd“ zu informieren, aus einem Blatte, das vor Kurzem an wirklich deutsch-offiziöser Stelle als deutschfeindlich gekennzeichnet wurde. Allerdings finden sich ähnliche Ausführungen, wie die des Pester Organs, auch anderwärts. Dadurch wird aber der Eindruck, daß man es mit einer kombinierten Börsen-Action — nach der Meinung sachkundiger Personen speziell mit einem verdeckten Kampfe zweier Finanzgruppen — zu thun habe, nicht bestätigt; die Zeitungen kennen nicht immer die Informationsquellen jedes ihrer Mitarbeiter. Eine constatirte Thatsache ist, daß alle diese Alarmartikel der letzten Tage von „wohlunterrichteten“ Speculanen an der Börse angekündigt wurden, bevor sie erschienen. Wir können nur den bei ähnlichen Gelegenheiten schon mehrfach erheiterten Rath wiederholen: Sowar die Beobachtungen der europäischen Lage, die auch ohne die verdächtige Beihilfe der erwähnten Correspondenzen und Telegramme Ledermann zu würdigen vermag, sich immer gegenwärtig zu halten, dieses aufdringliche Treiben aber zu ignoriren. Die europäische Situation wird seit Jahren in unveränderter Weise einerseits durch die Rüstungen aller Großmächte, andererseits durch den Dreißig-Krieg bezeichnet. Neuerdings ist als ein ernsthaftes Symptom das Anwachsen des russischen Einflusses in Serbien hinzugekommen. Halten die Regierungen des Friedensbundes es für notwendig, die Völker über die augenblickliche Sachlage aufzuklären, so mögen sie dies durch anerkannte Organe thun. Den Haib- und Bierels-Offizieren glaubt Niemand mehr, und man tut sehr Recht daran, nicht nur weil man von ihnen zu oft irre geführt worden, sondern auch weil es unmöglich ist, zwischen ihnen und offiziös vermuhten Freibeutern zu unterscheiden.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem katholischen Pfarrer Fabriender zu Morken im Kreise Bergheim den Roten Adler-Orden vierter Klasse; dem Oberst-Lieutenant z. D. Valser,

bisher Commandeur des Landwehr-Bezirks Mainz, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Polizei-Sekretär und Polizei-Kassen-Rendanten a. D. Thiel zu Danzig den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; sowie dem evangelischen Lehrer und Kantor Linke zu Dittichenrode im Kreise Sangerhausen den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat die Regierungs-Assessoren Maximilian Müller in Johannishusburg, Eydorf in Elbing und Bötticher in Oerfurt zu Landräthen ernannt; sowie in Folge der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Aachen getroffenen Wiederwahl den bisherigen unbefoldeten Beigeordneten, Eisenbahn-Director Sommer daselbst, in gleicher Eigenschaft für eine fernere Amtszeit von sechs Jahren bestätigt.

Die Beförderung des ordentlichen Lehrers Wilhelm Thiemann an dem Gymnasium in Essen zum Oberlehrer an derselben Anstalt ist genehmigt worden.

(Reichs-Alz.)

Berlin, 16. Juni. [Zu den Reiseprojekten des Kaisers.] Die „Köln. Btg.“ dementirt entschieden die Nachrichten von einer angeblich projektierten Reise des Kaisers nach Spanien. Der Kaiser werde vielmehr in den ersten Tagen des Juli d. J. die Reise nach den Lofoten-Inseln, und zwar auf der Yacht „Hohenzollern“, antreten; nur wenige Herren seiner nächsten Umgebung würden den Monarchen begleiten. Außer diesen seien einer der vorragenden Räthe im Auswärtigen Amte, ferner Graf Philipp v. Eulenburg, der bekannte Reisende Dr. Giseler, der Marinemaler Salzmann und der Premier-Lieutenant im Garde-Kürassier-Regiment v. Hüffen zur Theilnahme an der Fahrt eingeladen worden. Bald nach der Rückkehr von den Lofoten werde der Kaiser die geplante Reise nach England antreten. — Hierzu wird der „Magdeb. Btg.“ telegraphisch gemeldet: Es darf als zweifellos angesehen werden, daß sich der Kaiser nach uns zugehenden Mitteilungen aus unterrichteter Quelle in der Zeit nach der Rückkehr aus England bis zum Beginn der Herbstmanöver einige Wochen der Erholung gönnen wird. Über den Ort des zu wählenden kaiserlichen Aufenthaltes sind nach unserem Gewährsmann alle bisher verbreiteten Angaben mindestens ungenau; dies gelte besonders von einem angeblich geplanten Aufenthalt an der norwegischen Küste. Im Weiteren verlautet: Es wäre ein Aufenthalt des Kaisers in Reichenhall geplant, wo es vor einigen Jahren dem Kaiser sehr gut gefallen hatte. Man sprach davon, daß der Kaiser sogar wegen Ankauf einer Villa im genannten Kurort in Unterhandlung stände. — Aus Bayreuth wird dem „Berl. Tagebl.“ geschrieben, daß der Kaiser zu Beginn der Festspiele, am 21. Juli, dort eintreffen werde. Außer dem Monarchen soll auch der Prinz-Regent von Bayern sein Erscheinen in Aussicht gestellt haben. Für die Aufführungen von „Tristan und Isolde“, „Parsifal“ und der „Meistersinger von Nürnberg“ wird eine Musterbelebung vorbereitet; unter den Mitwirkenden werden sich auch Frau Friedrich-Materna und Herr Reichmann befinden. — Nach Meldung der „Landes-Zeitung für Elsaß-Lothringen“ steht der Besuch des Kaisers in den Reichslanden gegen Ende dieses Monats bevor.

[Über die Gedächtnissfeier für Kaiser Friedrich] in der Friedenskirche zu Potsdam liegt noch folgender ausführlicher Bericht vor:

Für die Gedächtnissfeier war das Kirchengefühl aus der Mitte des Schiffes herausgenommen und so für die Teilnehmer am Gottesdienste ein freier Raum geschaffen worden. Auf einem Teppiche, dem Altar gegenüber, waren die beiden Armelessel für das Kaiserpaar aufgestellt, dahinter eine weitere Reihe von Sessel für die Prinzessinnen und Prinzen. Die Thür zur Capelle links vom Altar stand offen, so daß die zur Feier Geladenen vor den Sarg hinstreten konnten, der die sterbliche Hülle des Kaisers Friedrich III. birgt. Es nahmen, um Kränze niederzulegen, die Offiziere,

„Mein Geschick . . .“

„Aber zum Leuchtturmwächter kommt Ihr mir zu alt vor.“

„Sir“ begann plötzlich der Bewerber bewegt, „ich bin sehr abgehärrt und müde; ich habe viel durchgemacht, wie Ihr seht. Die Stelle ist eine von denen, wie ich sie am Sehnlusten wünsche. Ich bin alt, ich brauche Ruhe. Ich muß mir sagen können: Hier wirst Du sitzen, das ist dein Hafen. Ach Sir, es hängt nur von Ihnen ab, ein zweitesmal findet sich vielleicht eine solche Stelle nicht. Welch ein Glück, daß ich in Panama war . . . ich siehe Sie an, so wahr mir Gott helfe — ich bin wie ein Fahrzeug, das untergeht, wenn es nicht in den Hafen gelangt . . . wenn Sie einen alten Mann beglücken wollen . . . Ich schwöre, daß ich ein ehrlicher Mann bin, aber . . . ich habe schon genug von diesem ruhelosen Wandern.“

Die blauen Augen des Alten drückten eine so innige Bitte aus, daß Folcombridge, der ein gutes, schlichtes Herz hatte, Rührung empfand.

„Well“, sagte er, „ich nehme Euch an, Ihr seid Leuchtturmwächter.“

Das Gesicht des Alten erstrahlte in unaussprechlicher Freude.

„Ich danke.“

„Könnt Ihr heut zu dem Thurm fahren?“

„Gewiß.“

„Good bye also! — Noch ein Wort. Für jedes Verschen im Dienst trifft Euch die Entlassung.“

„All right.“

Noch an demselben Abend, als die Sonne sich auf die andere Seite der Meerenge gesenkt hatte und einem sonnigen Tage eine Nacht ohne Dämmerung folgte, war der neue Leuchtturmwächter offenbar schon auf seinem Platz, denn der Leuchtturm war wie gewöhnlich seine Strahlen hellen Lichtes auf das Wasser. Die Nacht war vollkommen rubig, still, eine rechte Äquatorialnacht, gefärbt von dem hellen Nebel, der um den Mond einen regenbogenfarbigen Kreis von weichen, schwimmenden Linien bildet. Nur das Meer tobte, denn es war Flut. Stawinski stand auf dem Balkon ganz in der Nähe der riesigen Flamme und glitt von unten einem schwarzen, kleinen Punkte. Er versuchte seine Gedanken zu sammeln und seine neue Lage zu überhauen. Aber seine Gedanken waren zu sehr unter dem Druck des Neuen, als daß er sie regelmäßig hätte forspinnen können. Er empfand, wie ein gehegtes Wild empfindet, wenn es endlich vor den Verfolgern auf einem unzugänglichen Felsen oder in einer Höhle Zuflucht gefunden hat. Endlich war für ihn die Zeit der Ruhe gekommen. Das Gefühl der Sicherheit füllte mit unaussprechlicher Wonne seine Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Der Leuchtturmwächter.*

Von Heinrich Sienkiewicz. [1]

Es geschah eines Tages, daß der Leuchtturmwächter in Aspinwall, unweit Panama, spurlos verschwand. Da sich dies während eines großen Sturmes zutrug, nahm man an, der Unglückliche sei bis an das Ufer der felsigen Insel gegangen, auf welcher der Leuchtturm steht, und sei von den Wellen fortgeschwemmt worden. Diese Annahme war um so wahrscheinlicher, als man am folgenden Tage sein Kleidlein, das gewöhnlich an einem Felsbug lag, nicht fand. Die Stelle eines Leuchtturmwächters war also frei geworden, und man mußte sie so schnell als möglich besetzen, weil der Leuchtturm sowohl für den Verkehr des Orients wie für die Schiffe, die von Newyork nach Panama kamen, eine große Bedeutung hat. Die Mostito-Bai ist reich an Sandbänken und Klippen, so daß selbst am Tage die Fahrt zwischen ihnen schwierig, in der Nacht aber, besonders während der Nebel, die in diesen von der Äquatorial-Sonne erwärmten Gewässern häufig sind, fast unmöglich ist. Da pflegt der einzige Wegweiser für die zahlreichen Schiffe das Licht des Leuchtturmes zu sein. Die Sorge, einen neuen Leuchtturmwächter zu finden, fiel dem Consul der Vereinigten Staaten zu, welcher in Panama residirte, und es war das keine geringe Sorge, erstens, weil man den Nachfolger durchaus im Laufe von zwölf Stunden finden, zweitens, weil dieser Nachfolger ein außerordentlich gewissenhafter Mensch sein mußte, und man nicht jeden beliebigen dazu brauchen konnte; und endlich, weil es im Allgemeinen an Bewerbern für diese Stelle fehlte. Das Leben auf dem Thurm ist überaus beschwerlich und bietet durchaus keinen Reiz für die faulenzen und einem freien Wanderleben ergebenen Leute des Südens. Der Leuchtturmwächter ist nahezu ein Gefangener; mit Ausnahme des Sonntags darf er seine felsige Insel nicht verlassen. Ein Kahn bringt ihm einmal am Tage aus Aspinwall Vorräthe an Nahrung und frisches Wasser, dann entfernen sich die Fährleute sofort und auf der ganzen Insel, die einen Morgen Ausdehnung hat, ist kein Mensch. Der Wächter wohnt in dem Leuchtturm und hält ihn in Ordnung, am Tage giebt er die Zeichen durch das Heraushängen verschiedenfarbiger Fahnen nach den Anzeigen des Barometers, am Abend zündet er das Licht an. Das wäre keine große Arbeit, wenn man nicht, um von unten zu dem Feuer an der Spitze des Thurmes zu gelangen, über vierhundert gewundene und sehr hohe Stufen zu überwinden hätte, und der Wächter muß diese Reise häufig sogar

* Diese Erzählung beruht auf einem wahren Ereignis, über welches Zeit J. Horain in einer Correspondenz aus Amerika berichtet hat.

Der Alte zuckte die Achseln.

corps des 1. Garderegiments z. F., der Gardes du Corps, die Deputationen der Leibregimenter des Hochseligen; alsdann der großbritannische Botschafter Sir Edward Male, um im Auftrag der Königin von Großbritannien einen Kranz von weißen Rosen auf den Sarg niederzulegen. Es traten vor dem Sarg die frühere Umgebung des hochseligen Herrn, weiter kamen Staatsminister a. D. Dr. v. Friedberg und sonst noch viele Verdienstliche aus dem Kreise der Kunst und Wissenschaft, welche dem Kaiser nahe gestanden hatten, ferner aus seinem früheren Hofstaat und Leibknechte, um hier ihre bis über das Grab hinaus dauernden Treue aufs Neue Ausdruck zu geben. Die ganze Mitte des Schiffes war von den Offiziercorps der Garnison eingenommen. Außer diesen bemerkte man den Chef-Präsidenten von Stünzer, den Ober-Präsidenten der Provinz Brandenburg, Staatsminister v. Achenbach, den Gemeinde-Kirchenrat und viele zur Gemeinde der Friedenskirche gehörige Personen. Den Altar umstanden Ober-Hofprediger D. Kögel, die Hofprediger D. Rogge, D. Windel, die Prediger D. Klee und D. Pintscher aus Bornstedt. Unter dem Klang der Trauerglocken führten der Kaiser und die Kaiserin durch den Marlygarten vor dem Säulengang der Friedenskirche vor und betraten das Schiff der Kirche. Als Ihre Majestäten Platz genommen, begann die Gebetsfeier. Dann trat Hofprediger D. Windel an den Ambo, verlas die Bibelstellen und begann seine Gedächtnisrede. In drei Abzügen vom Geiste des Lebens, vom Geiste des Lichts und des Duldens gab der geschilderte Redner in kurzen Zügen ein Bild der Persönlichkeit des heingegangenen Kaisers; er gedachte dabei der in der Ferne weilenden Kaiserin-Witwe und Kinder, er wiss in dem Bilde der Liebe, das die Seinen umschlinge, auf die geistige Gegenwart des Vaters unter ihnen hin und gab seiner Ausführung des Textes einen Schluss in dem Hinweise auf die hohen Tugenden und Eigenarten des Kaiserlichen Duldens in der tröstlichen Aussicht, daß diese für seine Familie und für sein Volk nicht verloren sein werden. Die Trauerfeier, für die sich Ihre Majestäten bei Hofprediger D. Windel durch Händedruck und Ansprache bedankten, hatte $\frac{1}{2}$ Stunden gewährt. Während des Gottesdienstes war die Grabe Kapelle geschlossen gewesen; dann aber wurde sie wieder geöffnet. Es traten der Kaiser und die Kaiserin in die Grufthalle, um bereitgehaltene Kränze auf den Sarg niederzulegen, es kamen dann auch der Kronprinz und die Prinzen Eitel Fritz und Albrecht, die Kränze in der Hand hielten, und mit ihren Kindern blieben Ihre Majestäten, bei geschlossenen Thüren, am Sarge — wohl an zehn Minuten. Dann wurden die Thüren geöffnet und die Prinzessinnen eingeladen, einzutreten, dann auch die Prinzen.

Aus der Gedächtnisrede des Hofpredigers Windel heben wir nach dem Bericht der Kreuzzeitung hier noch Folgendes hervor: Windel wies hin auf den heiligen Pfingstgeist, welcher in der schweren Leidenszeit auf dem hohen Leidenden verklärend geruh habe, also daß derselbe für alle Zeiten ein erbauliches Vorbild hinterlassen habe seines Hauses und unserm ganzen Volke. Dieser heilige Geist habe sich aber deswegen so fühlbar befindet bei dem verklärten Kaiser, weil er sich von demselben während seinerirdischen Pilgerfahrt lebendig machen lassen und mit Lust und Liebe durchdringen. Allen Bestrebungen der Gegenwart zum Besten des öffentlichen Wohls wie des Einzelnen hatte er sich anregend zugewendet. Leuchtend ruhte sein Auge auf den Gebieten menschlichen Wissens und Könnens, und Kunst und Wissenschaft haben ihm gar viel zu danken. Das Licht, dem er folgte, war die Stimme der Wahrheit, der sein Gewissen allezeit offen stand, die ihn auch erleuchtete über sich selbst in demuthiger Selbsterkennung und ihm hinwies zu dem ewigen Licht Jesum Christum. Der Geist des Lebens und des Lichts ist der Geist der Liebe. Wir wagen nur ahnend seiner Liebesfülle innerhalb seiner Familie zu gedenken, aber wir sind überzeugt, daß diese Erinnerung am heutigen Tage vor allem die vereinsamte, tiefgebeugte Gemahlin des Entschlafenen befreien wird, sowie die Kinder, die Mutter und treue Schwestern und die Verwandten des verklärten Kaisers. Hinausgedrungen aus dem Heiligthum der Familie ist aber diese edle Liebesfülle des Kaisers in sein, in das deutsche Volk. Offen stand sein Herz zur Hilfe den Bedrängten, zum Troste den Betrübten. Lieben und leiden gehören eng zusammen, und so sollte er das Geheimniß des Leidens in wunderbar tiefgehender Weise kennen lernen. Wie die Königskrone zugleich eine Dornenkrone für ihn, so ward sie dem Verklärten zu der Krone des Lebens. Und obgleich er gestorben, redet er noch von der Krone der Dornen: „Wer leiden, ohne zu klagen!“ und von der Krone des Lebens: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

[Landgerichtsrath Hollmann] der bekannte Untersuchungsrichter, ist am Freitag gestorben. Hollmann war, so schreibt das „D. Lgl.“, einer der nur spärlich innerhalb unserer Regierungsz wie Gerichts-Bürokratie vertretenen Männer, welche die herkömmliche Scheu vor der Verübung mit der Presse und die vornehme Geringsschätzung derselben vollkommen abgetreift haben. Er lebte mit den hiesigen größeren Tagesblättern in beständiger Fühlung, und die Presse darf sagen, daß sie dem verdienten Beamten seinen schweren Beruf in häufigen Fällen mit ihren weitgehenden Mitteln erleichtert hat. Viele Untersuchungen Hollmanns wären nicht zu einem so raschen und glänzenden Ergebniß zur Befreiung unschuldig Besichtigter und Verhafteter, zur Überführung schwerer Verbrecher gediehen, wenn ihn nicht die politische Presse und besonders der liberale Theil derselben, unterstützte hätte. Auf antiquarischen und ethnologischen Gebiet gehörte Hollmann, Mitglied des Berliner Anthropologen und vieler anderer Vereine, Pfleger des Märkischen Museums u. dgl., zu den geschätztesten Forschern und Förderern. Namentlich die Altmark verliert an ihm einen tüchtigen Antiquar. Bei vielen Ausgrabungen und Nachforschungen hat Hollmann Spaten und Bürstentreifen fleißig gehandhabt. Hollmann hinterläßt eine kleine, aber gewäßte, auf seinen Studienkreis bezügliche Sammlung von Alterthümern und von ethnologischen Dingen, die meist sein Bruder, der Contre-Admiral Hollmann, auf seinen Dienstreisen gesammelt hat.

[Marine.] S. M. Kreuzer „Ariadne“, Commandant Capitän zur See Clausen v. Find, ist am 15. Juni c. in Acrenthal eingetroffen und beabsichtigt am 24. d. M. wieder in See zu gehen.

Kleine Chronik.

Der Kutschstreik in Paris begann mit einer Versammlung der Kutscher am Donnerstag. Die Versammlung tagte unter dem Vor- sitz des Abgeordneten Basly. Es wurde beschlossen, von den Gesellschaften und Wagenvorleihern einen Tagessohn von 7 Francs für eine 12stündige Arbeitszeit zu verlangen. Der Gemeinderat Baillot versprach, einen in diesem Sinne lautenden Antrag im Stadthause einzubringen. Wider alles Erwarten stellten nun am Freitag früh die meisten Kutscher die Arbeit ein und die wenigen, welche mit dem Wagen ausgefahren waren, lebten im Laufe des Vormittags in die Depots der großen Wagengesellschaften zurück, da sie Gewalttätigkeiten ihrer stritenden Kameraden befürchteten. Im Laufe des Vormittags sprachen der Abg. Basly und die Gemeinderäthe Longuet und Dammas auf dem Ministerium des Innern vor und theilten Herrn Constanz mit, die Kutscher beabsichtigten, sich auf der Place de l'Etoile zu versammeln, um sich nach dem Ministerium des Innern, der Deputirtenkammer und dem Stadthause zu begeben. Der Minister bat die Besucher, den Kutschern mitzutun, er wäre gern bereit, ihre Forderungen zu prüfen, aber auch fest entschlossen, jede Strafkundgebung hintanzuhalten. Bis auf wenige Ausnahmen enthielten sich die Strikten aller Gewalttätigkeiten. Sie kamen in Wagen auf dem Rendezvous-Place angefahren und begaben sich dann in aller Ruhe nach der Salle Wagram, nachdem einer der Führer ihnen mitgetheilt hatte, daß der Minister des Innern ihren Abgeordneten jede Strafkundgebung verboten hatte. Um zwei Uhr Nachmittags erfaßte der Abgeordnete Basly den Kutschern Bericht über den Besuch bei Herrn Constanz und die Versammlung beschloß, sofort eine Delegation zu dem Minister des Innern zu entsenden. Diese nahm in zwei Tafeln Platz und fuhr, begleitet von den Zurufen ihrer Kameraden, nach der Place Beaumanois. Die Boulangisten, welche versucht hatten, unter den Strikten für den „brav général“ Propaganda zu machen, wurden mit Schimpf und Hohn abgefertigt; sie mußten die mitgebrachten Strauß' rother Nelken schleunigst verschwinden lassen, und ein Entfußlast, der „Vive Boulanger!“ gerufen hatte, drückte sich angesichts der drohenden Haltung der Versammlung. Nach einem Telegramm der „Kölner Btg.“ betrug die Zahl der stritenden Kutscher am Freitag 7000. — Unterm 15. Juni wird der „Kölner Btg.“ aus Paris geschrieben: Der zeitungslesende, auf dem Kutschberob sich räkelnde Rosselenker war so fest mit der Pariser Straßenphysiognomie verwachsen, daß sie heute, wo die Kutscher die Peitsche mit dem Kartenspiel vertauscht haben und in den Weinleinen ihren Kumpan und ihre Roth hinunterspülten, einen entschieden fremdartigen Eindruck macht. Ich entsehe mich nur eines ähnlichen Falles, es war noch unter dem Kaiserreich, und damals bereits wurde der Kutscherausstand, obwohl Paris nicht wie heute von Ausstellungsbesuchern überschwänglich, recht störend empfunden

Die Wettiner Jubelfeier.

Der König und die Königin von Sachsen haben am Sonnabend das königliche Residenzschloß in Dresden bezogen. Nachmittags 4½ Uhr fand die Begegnungswünschung durch die Landesvertretung im Marmorsaal statt. Der König hatte die Königin zu seiner Linken, während die gesamte königl. Familie, Prinz Georg, Prinzessin Mathilde und die übrigen Prinzen das Königspaar umgaben. Die Landstände waren vertreten durch die Directorien beider Kammer und die zur Begegnung gewählten Abgeordneten. Wirkl. Geheimrat v. Behmen, Präsident der 1. Kammer, sowie Geh. Rath Haberkorn traten vor den König hin. Der Erste hielt eine kurze Ansprache, indem er einen geschäftlichen Rückblick auf die acht Jahrhunderte warf, welche Sachsen Fürsten und Volk gemeinsam verlebt und in denen sie, in guten wie in bösen Tagen, einig gewesen und treu zu einander gestanden haben. Der Sprecher rühmte die segensreiche Entwicklung, die das Sachsenland unter der Herrschaft der Wettiner genommen, namentlich unter dem gegenwärtigen Träger der Krone des Sachsenlandes. Präsident von Behmen bat sodann den König, die Gabe des Landes bei dem Jubelfeste des Wettinerhauses huldvollst entgegen zu nehmen. Die Landstände glaubten allerdings mittels dieser Gabe nur den äußeren Ausdruck für die Gefühle des gesamten Sachsenvolkes darzubringen. Diese Gabe habe den ausgesprochenen Zweck, das Haus zu erneuern, in welchem die Wettiner so lange Jahre gewohnt haben. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der König und seine Familie in dem erneuerten Schlosse sich inmitten ihrer getreuen Sachen so wohl fühlen möchten, wie in dem alten. Der König antwortete tief ergriffen und sichtlich erfreut: Alles, was er aus dem Lande erfahren habe, was man dort behufs der Wettinerfeier thue und vorbereite, habe sein Herz außerordentlich erquickt; er fühle sich durch so viele Beweise von Liebe, Treu und Dankbarkeit innig ergriffen und gehoben. Namentlich auch aus der soeben gehörten Ansprache der Landesvertretung und nicht minder aus der ihm überreichten großen Gabe erkenne er, wie innig sein Volk und Land ihm zugethan seien. Er danke gerührten Herzens dem Lande und insbesondere den Landständen und erfuhr deren beide Präsidenten, den Ausdruck seines Königlichen Dankes den übrigen Kammermitgliedern zu übermitteln. Auch die Königin und die anderen Mitglieder der Königlichen Familie äußerten sich, sichtlich ergriffen, in ähnlicher Weise. Hieran schloß sich der Empfang der sächsischen Reichstags-Abgeordneten. Geh. Hofrat Adermann, als Senior derselben, hielt die Ansprache, worauf der König für alle Zeiten fortleben werde. In dieser Hoffnung erhebe er sein Glas und rufe: Hoch lebe Ihre Majestät und alle Mitglieder des Königlichen Hauses! Diesmal waren sämtlichefürstlichen Personen sitzen geblieben; bei dem Hoch erhoben sich die beiden und dankten für den Toast. Um 6½ Uhr hoben die Majestäten die Tafel auf und bezogen sich mit den Fürstlichkeiten zum Ballsaal, wohin die geladenen Gäste zum Café folgten. Hier hielten die Altershöchsten Herrschaften noch längere Gerecle ab.

Um 9 Uhr Abends vereinigten sich die Studirenden des Königl. Polytechnikums, der Königl. Bergakademie zu Freiberg, der Forstakademie zu Harzandt und der anlässlich des Wettiner Jubiläums zu einer Hochschule erprobten Königlichen Thierarzneischule zu einem Fackelzuge, der gegen 600 Theilnehmer zählte. Der Zug nahm seinen Weg von der Sedanstraße aus, am Polytechnikum entlang, durch die Lindenau- und Bergstraße bis zum Blauenischen Platz, von dort durch die Ammon- und Falkestraße nach dem Postplatz, dann am Königl. Zwinger vorbei über den Theaterplatz nach dem festlich geschmückten Schloßplatz, auf dem er sich gruppirt, während die Vertreter der vier Akademien, die zu einer Audienz befohlen waren, das Schloß betraten. Student Mirus vom Königl. Polytechnikum sprach im Namen der Huldigung darbringenden vier Hochschulen einen Dank dafür aus, daß der König eine Oration der Hochschulen entgegengenommen habe, und knüpfte an seinen Dank die Bitte, der König möge auch fernerhin den dem Alter nach zwar noch jungen aber mächtig aufstrebenden Hochschulen seine Fürsorge angeleihen lassen. Nachdem die Deputationen mit huldvollen Worten entlassen worden waren, setzte sich der imponante Zug, dessen Wirkung leider durch die heraus ungnügtige Witterung beeinträchtigt wurde, in Bewegung, um auf dem freien Platz an der Grunaer Schanze nach akademischer Sitte die Fackeln zusammenzuwerfen.

Telegraphische Witterungsberichte vom 16. Juni.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

| Ort | Bar. n. 0 Gr. in d. Meers, niedrigstes in Millim. | Temperat. in Celsius- Graden | Wind. | Wetter. | Bemerkungen. |
|-------------------|--|------------------------------------|-------|-------------|--------------------|
| Mullaghmore . . . | 766 | 12 | W 2 | bedeckt. | |
| Aberdeen . . . | 763 | 15 | W 2 | h. bedeckt. | |
| Christiansund . . | 757 | 12 | OSO 1 | Nebel. | |
| Kopenhagen . . | 759 | 16 | N 2 | wolkig. | |
| Stockholm . . . | 757 | 23 | S 2 | wolkensel. | |
| Haparanda . . . | 754 | 15 | S 2 | heiter. | |
| Petersburg . . . | 758 | 19 | S | wolkensel. | |
| Moskau | — | — | — | — | |
| Cork, Queenst. . | 766 | 13 | N 1 | heiter. | |
| Cherbourg . . . | 763 | 13 | SW 2 | h. bedeckt. | |
| Helder | 763 | 15 | N 2 | heiter. | |
| Sylt | 761 | 17 | NNO 2 | h. bedeckt | |
| Hamburg . . . | 760 | 15 | NNW 2 | bedeckt | |
| Swinemünde . . | 758 | 17 | NNO 3 | wolkig. | Früh Regentropfen. |
| Neufahrwasser . | 757 | 21 | N 1 | h. bedeckt. | |
| Memel | 758 | 22 | SSO 1 | heiter. | |
| Paris | 762 | 16 | NNW 2 | bedeckt. | |
| Münster . . . | 761 | 16 | NNW 3 | bedeckt. | |
| Karlsruhe . . . | 761 | 17 | SW 2 | Regen. | |
| Wiesbaden . . . | 760 | 17 | still | Regen. | |
| München . . . | 761 | 15 | SW 5 | bedeckt. | |
| Chemnitz . . . | 758 | 16 | NNO 2 | Regen. | |
| Berlin | 758 | 19 | NW 3 | wolkig. | |
| Wien | 758 | 17 | W 3 | bedeckt. | |
| Breslau | 757 | 19 | still | bedeckt. | |
| Isle d'Aix . . . | 762 | 14 | SW | wolkig. | |
| Nizza | 759 | 19 | S80 2 | wolkensel. | |
| Triest | 759 | 24 | still | bedeckt. | |

Übersicht der Witterung.

Hoher Luftdruck mit einem Maximum von 766 mm über Irland überdeckt die westliche, niedriger Luftdruck mit einem Minimum von 753 mm über Nordschweden die östliche Hälften Europas. Deutschland liegt im Grenzgebiete des hohen und niedrigen Luftdrucks und ist bei schwachen, meist nördlichen Winden das Wetter daselbst vielfach trüb und stellenweise regnerisch. Im Westen ist die Temperatur ziemlich normal, im Osten hoch. Auch gestern fanden in Mittel- und Süddeutschland Gewitter mit heftigen Regengüssen statt.

den Laden getreten. Unter dem Arm trug er, so erklärt das „K. Journ.“, einen flüchtig mit Zeitungspapier bedekten Gegenstand. Jetzt entföhlt er denselben und präsentiert vor den noch ein wenig schlafengehangenen Augen der jungen Dame einen großen, ausgewachsenen Schinken. „Dürft ich bitten, mein Fräulein“, sagte der Fremde mit wohlauftönendem Organ, „mir einmal diesen Schinken zu wiegen?“ Die Verkäuferin nimmt die geräucherte Pack, legt sie auf die Waage und wiegt. Endlich steht das Bügglein im Gleichgewicht. „10 Kilo, mein Herr, genau 10 Kilo!“ Der Fremde nimmt den Schinken wieder herüber, packt ihn von Neuem in das Zeitungspapier und zieht das Portemonnaie und sagt: „Was bin ich schuldig, mein Fräulein?“ — „O, bitte — nichts!“ klingt es artig zurück. „Das geht nicht“, protestierte der Herr, und öffnet energisch das Portemonnaie, „ich bitte entschuldigt, mir zu sagen, was ich zu zahlen habe!“ Sie sind wirklich nichts schuldig, beteuerte die Verkäuferin, während ein wohlwollendes Lächeln über ihre Züge huskt, „in der That — nichts!“ — „Run, dann nehmen Sie vielen Dank“, sagte der Fremde und verläßt mit artigem Gruß das Fleisch-Magazin. Noch sind keine zehn Minuten vergangen, als die imponante Figur des Schlächtermeisters im Laden sichtbar wird. Er tritt vors Haus, einer alten Gewohnheit folgend, um sich die Vorübergehenden anzusehen. Da fliegen seine Blicke über die blinzelnden Weißingshafen an der Eingangstür, welche sammt und sonders mit Erzeugnissen der Küchenkunst beklebt sind. Der Meister tritt in den Laden zurück. „Sie haben einen Schinken verkauft?“ — „Das Fräulein verneint. „Hier draußen fehlt aber ein Schinken!“ — „Fehlt?“ — Die junge Dame stürzt vor die Ladenbüro — richtig. Statt sechs nur noch fünf! Da durchzuckt sie in furchtbare Gewißheit — der Herr vorhin hat den Schinken gestohlen, und sie, die Unglücks, hat ihn noch wiegen müssen. Unter einer Flut von Thränen erzählt sie jetzt ihrem Herrn und Gebieter die Greuelthat. Dieser, der ein Gefühl für das Komische und ein Herz für weinende Jungfrauen hat, läßt aber Gnade für Recht ergehen und bricht schließlich in die Worte aus: „Na, trösten Sie sich man, Fräulein, es wird Ihnen nichts passieren, wenn mir der Schinken auch nicht — Wurst sein kann!“

Theaternotizen.

Am 20. Juni und den folgenden Tagen finden im Victoria-Theater in Berlin Studienten-Aufführungen von Körner's „Drury“ statt. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Max Grube; neben ihm leitet die Proben Herr Rudolf Meyer-Helmut. Der Extrat der unter dem Protektorat des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen stehenden Aufführungen ist für wohltätige Zwecke bestimmt.

Im Deutschen Theater wird Herr Kainz zum letzten Mal den Don Carlos spielen.

Gelska Gerster beginnt am Dienstag bei Kroll ein Gastspiel als Lucia.

und war von den peinlichsten Folgen für den Geschäftsvorkehr begleitet. Ein Abend hoffte man allgemein auf eine baldige Beendigung des Ausstandes, aber diese Hoffnungen sind an der unbedeutlichen Hartnäckigkeit der Gesellschaften, die für den ausgefallenen Tag 21. Frans Schaden erfahrt von jedem Kutscher forderten, gehoben. Das Publikum fängt deutlich an, gegen die Gesellschaften Partei zu nehmen und sie zu beschuldigen, sie seien von Boulanger gewonnen, um die Ausstellung zu stören, und es wird nicht lange dauern, bis der bekannte „Finger Bismarck“ als die bewegende Kraft des Ausstandes entdeckt wird. Der Ausstand der Kutscher wirkt um so peinlicher, als es so unmittelbar schadenbringend in die Erscheinung tritt. So reicht wird sich das am Sonntag bei dem Rennen um den Hunderttausend-Francspreis auf dem Longchamp zeigen, denn es ist einmal nicht Jeudermanns Sache, sich auf dem Dampfschiff oder auf der Eisenbahn drängen zu lassen oder zu Fuß nach dem Longchamp zu pilgern, und andererseits ist nicht Jeud in der glücklichen Lage, für eine Droschke 150 Francs — für bessere Wagen werden noch viel höhere Preise

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Juni.

* 70. Geburtstag. Unter Mitbürger Professor Dr. Boltolini, der bekannte Ohren- und Kehlkopfarzt, feiert heute seinen siebzigsten Geburtstag.

= Die Barmherzige Brüder-Kirche pflegt bekanntlich nie ganz ohne Regen abzugehen, der denn auch gestern nicht ausblieb. Am Dreifaltigkeitstag wird dem Publikum Gelegenheit geboten, das Innere des Klosters zu besuchen, von der dieses Jahr wieder zahlreiche Besucher Gebrauch machen. Die Brüder-Kirche hat im Laufe der Zeit den Charakter eines Volksfestes angenommen, das sich einer nicht geringen Frequenz erfreut; denn nach ungefährer Schätzung besuchten gestern die Kirche ca. 20.000 Menschen. Eine aufgenommene Statistik bezeichnet die Besucherzahl auf 400; außerdem waren vertreten: 60 Buden mit Pfefferkuchen, 38 Gläsern, 9 Schaubuden, 8 Carroufels, 1 Schiebude, 1 Bänkelaufzug, 1 Schnellphotograph, 1 Plattenwerfer, 1 Würfelmaschine, 1 Wettkampf, 6 Messerwerfer, 2 Kegelspiele, 5 Elektro-Maschinen, 30 Tische mit Galanterie- und Glaswaren, 8 Aufschreier, 5 cartesianische Laucher, 5 Tische mit Heiligenbildern, 9 Wurstverkaufsstellen, 20 Rauchwarenhändler, 1 Seltenerwerbstand und 3 Händler mit türkischen Zuckeraaren. Im Ganzen waren 622 Plätze vergeben. Der Andrang auf dem Festplatz war in diesem Jahre bedeutend größer, als im Vorjahr. In diesem Jahre erstreckte sich das Terrain zur Ausstellung der Parochie bis an den Stadtgraben. Eine Polizeiwache von 25 Schuhleuten war auf dem Mauritiusplatz etabliert. Von Mittags 12 Uhr an war der Betrieb der Straßenbahn auf der Klosterstraße teilweise eingestellt.

* Vom zoologischen Garten. Von den vier rothen amerikanischen Flamingos, die am Tage der Gründung des Vogelhauses zum ersten Male zur Schau gestellt waren, ist einer an den Folgen der Reisefrappe eingegangen. Die anderen drei sind aus der großen Voliere, in der sie zuerst untergebracht waren, nach dem großen Teiche des Gartens übergeführt worden, wo sie sich ganz wohl zu befinden scheinen.

a. Ausflug. Zahlreiche Mitglieder des Vereins Breslauer Arbeiter unternahmen gestern einen Ausflug nach Trebnitz mittels Extra-

* Ein großes Unglück ereignete sich gestern auf dem bei Wartha gelegenen Kapellenberge. Als dort über 400 Wallfahrer aus Wallfahrtsorten versammelt waren, ging ein wolkenbruchartiger Regen, von einem heftigen Gewitter begleitet, nieder. Gerade als in der auf dem Berge befindlichen Kapelle Gottesdienst abgehalten wurde und in der Kapelle über 40 Personen anwesend waren, schlug in die Kapelle der Blitz und tödete 6 Personen; außerdem wurden noch über 20 Personen schwer verletzt, der größere Theil derselben ist gelähmt. Von einem Augenzeuge wird unserem # Berichterstatter in Wartha berichtet, daß die Unglücksstätte von hunderten von Menschen, die bewusstlos zur Erde stürzten, bedekt war, und daß viele von denselben durch fruchtlose Versuchungen davongetragen haben. Eine große Zahl der Anwesenden soll von dem Bergabhang gestürzt sein; dieselben wurden aber von den dichten Sträuchern und Bäumen aufgehalten.

* Alarmierung der Feuerwehr. Das Räuchern der Teppiche und Stoffe in dem Geschäft des Kaufmanns Benno Perlinski, Schweidnitzerstrasse Nr. 36, gab gestern Abend 8 Uhr 23 Min. Veranlassung zu einer unnötigen Anrufung der Feuerwehr.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

u. Gastein, 17. Juni. An dem von Hugo Abesser gestifteten Denkmal für Kaiser Wilhelm I., das gestern hier enthüllt wurde, legte Staatsminister Delbrück im Namen Kaiser Wilhelms II. einen Kranz nieder.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Dresden, 17. Juni. Das Fest der Armee, das gestern Abend vor der königlichen Familie stattgefunden hat, nahm einen glänzenden Verlauf. Vormittags empfingen die Majestäten Deputationen des Bundesrats und des Reichstages, sowie inländische Deputationen. Am Nachmittag war größere Hoffnung.

Wien, 17. Juni. In der österreichisch-ungarischen Staatsbahn gehörigen Alfredgrube, im Resiczaer Banat, wurden in Folge schlagender Wetter 7 Bergleute getötet, 2 schwer und mehrere leicht verwundet.

Paris, 17. Juni. Leguan (Opposition) wurde in Puy-de-Dôme zum Senator, Boulanger, Laisant, Staquet und Déroulede wurden in Ivory im Seine-Departement zu Stadträthen gewählt.

* Breslau, 17. Juni. [Von der Börse.] Die Stimmung der heutigen Börse war eine beruhigte und die Haltung eine bessere. Da Wien gleichfalls feste Tendenz meldete, entwickelte sich im Verlaufe einige Kauflust, welche zunächst für österr. Credit- und Laurahütteaktionen Courserhöhungen zur Folge hatte. Die anderen Gebiete waren zwar gleichfalls gut behauptet, ohne aber ihr Niveau steigern zu können. Geschäft ausserordentlich still. Schluss ruhig.

Per ultimo Juni (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Aktion 161 1/4 - 161 1/2 - 3/8 bez., Ungh. Goldrente 85 7/8 - 86 - 85 7/8 bez., Ungh. Papierrente 81 1/8 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 127 7/8 - 128 1/2 bez., Donnersmarckhütte 72 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 100 1/8 bis 100 1/2 bez., Russ. 1880er Anleihe 90 1/4 bez., Orient-Anleihe II 62 1/4 bez., Russ. Valuta 20 3/2 - 208 - 208 1/4 bez., Türken 16 1/2 bez., Türkenseite 73 1/2 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 17. Juni, 11 Uhr 50 Min. Credit-Aktion 161, 25. Disconto-Commandit: —. Fest.

Berlin, 17. Juni, 12 Uhr 20 Min. Credit-Aktion 161, 40. Staatsbahn 102, 10. Italiener 96, 10. Laurahütte 128, 20. 1880er Russen 90, 20. Russ. Noten 208. — 4proc. Ungh. Goldrente 85, 80. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 89, 90. Orient-Anleihe II 62, 10. Mainzer 124, 90. Disconto-Commandit 226, 60. 4proc. Egypter 91, 90. Fest.

Wien, 17. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Aktion 301, 50, Marknoten 58, 65. 4% ungh. Goldrente 101, —. Besser.

Wien, 17. Juni, 11 Uhr 15 Min. Oesterr. Credit-Aktion 302, —. Staatsbahn 239, 50. Lombarden 121, 75. Galizier 205, 25. Oesterr. Silberrente 84, 20. Marknoten 58, 60. 4proc. ungh. Goldrente 101, 05. do. Papierrente 95, 20. Elbenthalbahnhof 215, 75. Ruhig.

Frankfurt a. M., 17. Juni. Mittags. Credit Action 257, 37, Staatsbahn 203, 50. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 90. Egypter 91, 90. Laura —, —. Fest.

Paris, 17. Juni. 3% Rente, —. Neueste Anleihe 1878 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —. Foncier —, —. Escompte —, —.

London, 17. Juni. Consols 98, 01. 4% Russen von 1889, II. Ser. 89, 50. Egypter 90, 15. Schön.

Wien, 17. Juni. [Schluss-Course.] Cours vom eingetroffen. Cours vom eingetroffen. Cours vom eingetroffen. Cours vom eingetroffen. Cours vom eingetroffen.

Austerdam, 17. Juni. Der Shah von Persien wurde an der Landesgrenze von Vertretern des Königs begrüßt. Er traf gestern Abend auf dem Bahnhof ein, wo er von den Spiken der Civil- und Militärbehörden, dem persischen Gesandten in Paris, dem persischen Generalconsul Hesse und anderen distinguierten Persönlichkeiten empfangen wurde. Der Shah schritt die Front der Ehrenwache ab, während die Musik die persische Nationalhymne spielte und begab sich im Hofwagen, von einer Abtheilung Cavallerie escortirt, nach dem Amsel-Hotel, wo er Absteigequartier nahm.

Waferstands-Telegramme.
Breslau, 17. Juni, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,65 m. U.-P. — 0,37 m.

Litterarisches.

Encyclopädie der Naturwissenschaften. Erste Abtheilung, 60. Lfg. Dritte Abtheilung, 1. Lfg. Breslau, Eduard Treweidt, 1889. — Diese neuesten beiden Lieferungen der weit bekannten Encyclopädie der Naturwissenschaften legen ein erfreuliches Zeugnis von der weiteren Entwicklung dieses großen Unternehmens ab. Die 60. Lieferung der 1. Abtheilung enthält die Fortsetzung des VI. Bandes des „Handwörterbuchs der Zoologie, Anthropologie und Ethnologie“ und reicht von „Ophiarachna“ bis „Parasitismus“. Letzter Artikel von Prof. Gustav Jäger ist besonders interessant und lehrreich, vor Allem wichtig aber ist der Artikel „Paläontologische Formationen“ von Dr. H. Griesbach, dem sehr instructive Tabellen über die Entwicklung des organischen Lebens auf der Erdoberfläche und über die Reihenfolge der geologischen Perioden beigegeben sind. Von dem weiteren reichen Inhalt dieses Heftes sind noch hervorzuheben die Artikel „Orthoceras“ von Prof. v. Martens, „Ornitis“ von Dr. D. Weinland, „Palaeornithidae“ (Edelpavagien) und „Paradiseidae“ (Paradiesvögel) von Dr. A. Reichenow, sowie die ethnologischen Artikel „Osmanen-Osseten-Ostjakken-Papua“ von Fr. v. Hellwald. — Mit der 1. Lieferung der 3. Abtheilung beginnt das neue große „Handbuch der Physik“ zu erscheinen. Der Herausgeber ist Prof. Dr. A. Winkelmann-Jena. Unter seinen Mitarbeiterinnen finden wir manchen bekannten Namen, wie Dr. F. Auerbach-Breslau, Dr. S. Zapfski-Jena, Dr. L. Grätz-München, Professor Dr. H. Kaiser-Hannover, Prof. Dr. F. Melde-Marburg, Prof. Dr. F. Stegner-Dresden u. c. Dieses Handbuch hilft unfehlbar einem den Physikern lange fühlbar gewordenen Bedürfnis nach einem umfassenden Physikgenügt den an sie gestellten Ansprüchen nicht, weil es nach dem heutigen Standpunkte der physikalischen Wissenschaften die Kräfte eines Einzelnen überschreiten, alle Disciplinen der Physik in möglichster Vollkommenheit zu bearbeiten. Die erste Lieferung, die sich durch ihre zahlreichen schönen Illustrationen auszeichnet, behandelt die allgemeine Mechanik (Grundbegriffe, absolutes Maß, Statik, Dynamik, Fall, Wurf, Waage). Der Verfasser der meisten dieser Capitel ist Dr. F. Auerbach-Breslau, nur der Artikel „Absolutes Maß“ ist von Prof. A. Oberbeck-Greifswald. Die Probleme, welche hier ihre Erledigung finden, werden allgemein und schrift auseinander gesetzt. Die aufgeworfenen Fragen finden eine erschöpfende Beantwortung und Darstellung, ohne daß sich die Verfasser hierbei in Einzelheiten verlieren. Die mathematische Behandlung ist durchweg elegant und instructiv. Überall, wo die dem Werke gezogenen Grenzen ein näheres Eingehen auf Specialfragen nicht gestatten, findet der Leser durch reichliche Litteraturnachweise die Stellen gezeigt, wo er das Passende findet.

Burschenschaftliche Blätter (Expedition: Berlin W., Mauerstr. 63, 64, 65). Nr. 11. Inhalt: Lebensmuth. (Gedicht.) Von Robert Paßarge. — Die Entstehung der studentischen Verbündungszirkel. (Mit 2 Tafeln.) Von G. H. S. — Aus der Reichshauptstadt. Der König von Italien in Berlin. — Aus den Burschenschaften. — Von den alten Herren. — Von den Hochschulen. — Literatur. — Allerlei. — Bier-Zeitung. — Briefe-

lasten der Redaktion,

Handels-Zeitung.

W. T. B. Berliner Wollmarkt. Berlin, 17. Juni. Vorbericht. Die Anmeldungen von Wolle zum offenen Markt betragen etwa 1/4 weniger als im Vorjahr. Bis Sonntag Abend waren hauptsächlich aus Preussen, Posen, Schlesien, Pommern und Mecklenburg etwa 3000 Centner zur Lagerung auf offenem Markt eingegangen. Die aus dem Vorjahr herrührenden Bestände auf den Stadttagen sind gering, da in Folge des belebten Geschäfts der letzten Monate durch Fabrikanten und Spinner die Bestände der Stadttagen ziemlich geräumt wurden. Vielfache Contractsabschlüsse mit Producenten aus Pommern, Schlesien und Mecklenburg führten zu Preisaufschlägen von 6-15 M. pro Ctr.

Cours-Blatt.

Breslau, 17. Juni 1889.

Berlin, 17. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach. Eisenbahn-Stamm-Aktionen.

Cours vom 15. 17. Galiz. Carl-Ludw.-B. 87 70 88 10 D. Reichs-Anl. 40% 107 90 108 —

Gotthardt-Bahn ult. 154 40 155 50 do. do. 3 1/2% 104 — 104 20

Buchen-Büchen ... 186 20 186 40 Posener Pfandbr. 40% 101 50 101 50

Mainz-Ludwigshaf. 124 20 124 60 do. do. 3 1/2% 101 60 101 50

Mitteimberbahn ult. 119 80 119 80 Preuss. 40% cons. Anl. 106 50 106 50

Warschan-Wien ... 230 — 219 75 do. 3 1/2% 105 40 105 40

do. Pr. Anl. de 55 172 — 171 90

do. 3 1/2% St.-Schldsch. 101 10 101 —

Schl. 3 1/2% Pfdr. L.A. 101 80 102 10 do. Rentenbriefe ... 105 70 105 70

Oest. Cred.-Anst. ult. 160 60 161 10 Eis. Anl. 40% 105 70 105 70

Breslau-Warschau ... 70 — 69 —

do. Wechslerbank 106 50 106 75

Deutsche Bank ... 167 70 167 90 Disc. Command. ult. 226 10 225 70

Oest. Cred.-Anst. ult. 160 60 161 10 do. 4 1/2% 107 90 104 20

